

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 67 (1994)

Heft: 6

Artikel: Resultate der Pädagogischen Rekrutenprüfung 1991 : enttäuschender Erfolg der Schule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Resultate der Pädagogischen Rekrutenprüfung 1991:

Enttäuschender Erfolg der Schule

Schlechte Noten für Schule und Jungmannschaft: Die Experten der Pädagogischen Rekrutenprüfung 1991 sind enttäuscht über das Grundwissen der Rekruten in Lesen, Schreiben, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde. Was die Schule lehrt, wird offenbar schnell verlernt.

(sda) Nur die Hälfte der jungen Männer war in der Lage, aufgrund einfacher Zahlen einen Prozentsatz zu errechnen. Nur einem Viertel gelang es, die vier Zeilen des Zweckartikels der Bundesverfassung fehlerlos wiederzugeben. Und nur jeder vierte vermochte den Hauptgedanken eines Zeitungsartikels zu erkennen.

Gelerntes verlernt

Wären diese Fertigkeiten für jeden unumgänglich nötig, dann wäre das Bildungsniveau zweifellos höher, sagte Professor Roger Girod von der Universität Genf in Bern bei der Präsentation der Ergebnisse der Rekrutenprüfung 1991. Dank Fernsehen, Radio, Telefon und Taschenrechner verlange das moderne Leben keine Lese-, Schreib- und Rechenkünste mehr.

Der geringe Ausbildungsstand einer beachtlichen Zahl von Rekruten habe

aber etwas Beunruhigendes, sagte Girod. Es sei ein schwacher Trost, dass ähnliche Untersuchungen in den USA und Kanada zu keinen besseren Ergebnissen geführt hätten. Der sekundäre Analphabetismus – verlerntes Lesen und Schreiben – sei zu einem Problem geworden. Auffällig für Girod ist, dass unabhängig vom sozialen Niveau im Durchschnitt jene Rekruten bei der Prüfung am besten abschnitten, deren Mütter nicht berufstätig waren.

Politisierte Thurgauer

Auch im Bereich der Staatskunde sind die Kenntnisse der Rekruten eher bescheiden, wie Professor Ulrich Klöti von der Universität Zürich berichtete. Je rund ein Viertel interessiere sich recht stark oder überhaupt nicht für Politik, die Hälfte ein bisschen. Das entspreche weitgehend der Stimmbeteiligung. Präzi-

se Kenntnisse über die politischen Institutionen seien eher selten.

Je nach Sprachregion und Kanton wird die Jugend ungleich politisiert. Auf der Rangliste der politischen Kenntnisse übertreffen die Deutschschweizer die Romands und diese die Tessiner. An der Spitze stehen die Thurgauer, Nidwaldner, Baselibieter und Solothurner Rekruten, am Schluss die Zuger, Neuenburger, Waadtländer und Tessiner.

Nicht gerade gute Noten erhält der Staatskundeunterricht. Er hat ungefähr ein Drittel der Rekruten gelangweilt und von der Politik abgeschreckt. Das sei angesichts der politischen Umwälzungen der letzten Jahre dramatisch, sagte Klöti. Die zuständigen Behörden müssten sich überlegen, wie sie das Interesse der Jugend an der Politik stärker wecken könnten. Denn die Zahl und die Komplexität der Vorlagen, über die sich die Bürgerinnen und Bürger in der Demokratie auszusprechen hätten, lasse sich nicht reduzieren.

Mehr Wirtschaftskunde nötig

Ebenfalls eher schlecht sind die Kenntnisse der Rekruten in Wirtschaftskunde. Nur etwa die Hälfte weiss, was der Konsumentenpreisindex ist oder welche Auswirkungen steigende Zinsen auf die Mieten und die Teuerung haben. Wie bei der Staatskunde schnitten auch hier die Deutschschweizer deutlich besser ab als ihre französisch oder italienisch sprechend Kameraden. Besonders enttäuschen für die Experten waren die Ergebnisse der gewerblich-industriellen Berufsschüler.

Die Gefahr, dass bei ungenügender wirtschaftskundlicher Vorbildung die Bürgerinnen und Bürger immer emotionaler und unberechenbarer entschieden, sei leicht vorauszusehen, meinen die Experten von der Hochschule St. Gallen. Das scheinen auch die Rekruten selber zu spüren: Mehr als drei Fünftel wünschen sich mehr Wirtschaftskunde-Unterricht. ■

